

EREMITEN UND WALDBRÜDER IM BURGENLAND

NACHRICHTEN IN STEIRISCHEN QUELLEN

Norbert Allmer

A. Einleitung

Abgeschieden von der Gesellschaft lebten die Eremiten (griech. *eremos* = allein lebend) der ersten christlichen Jahrhunderte in Höhlen am Rand der Wüste. Jene Wüstenväter waren Vorbilder für Frauen und Männer, die später auch in unseren Breiten den eremitischen Weg einschlugen. Als Mitglieder des Dritten Ordens vom hl. Franziskus waren sie in ihrer Christusnachfolge als Laien durch ihre Gelübde spirituell beheimatet. Jeweils nach Ablauf der zwei Jahre waren die Gelübde wieder zu erneuern.

In der Folge von päpstlichen Erlassen (1702 von Clemens XI. und 1725 von Benedikt XIII.), welche den Bischöfen auftrugen, die in ihren Diözesen lebenden Einsiedler zu sammeln und unter ihrer Autorität zu organisieren, berief der Seckauer Fürstbischof Jakob Ernst Graf von Liechtenstein (1728–1738) die Einsiedler und Waldbrüder seiner kleinen Seckauer Diözese und des ihm verantwortlichen Salzburger Generalvikariats für den 28. August 1730 auf das bischöfliche Schloss Seggau bei Leibnitz, um dort die Gründung der steirischen Eremiten-Kongregation offiziell vorzunehmen.¹ – Bereits am 6. Oktober 1729 hatten 16 Eremiten den Versuch der Gründung einer steirischen Eremiten-Kongregation in der Klausen von Mariagrün am Stadtrand von Graz unternommen. – Auf Schloss Seggau wurden u. a. ein Vorsteher, sprich Altvater, und dessen Berater, die Diskreten, gewählt. Dem Altvater oblag die Vertretung der Kongregation nach außen und die Visitationspflicht seiner Mitbrüder zwischen Wiener Neustadt und Marburg. Alle drei Jahre kamen die Mitglieder der Kongregation für das Kapitel bei der Klausen in Mariagrün zusammen – gleich außerhalb von Graz, aber zentral im Blick auf den gesamten Einzugsbereich – um miteinander zu beraten und sich unter die kirchliche Aufsicht zu stellen. 1744 wurde dort sogar ein Strafzimmer errichtet.

¹ Franz Frhr. v. OER, Die Eremiten in Steiermark, in: Katholischer Wahrheitsfreund, LXIX. Jg. (Graz 1917), Nr. 1 822; Norbert ALLMER, Einsiedler und Einsiedlerinnen in der Steiermark. Eine historische Untersuchung des Einsiedlerwesens von 1600 bis zum Ende der Eremiten-Kongregation 1782. Kirchengeschichtl. Diss., Graz 2001.

1736 wurde eine erste Regel formuliert, die diese besondere Lebensform ordnete. In Anlehnung an die ausführliche Regel- und Statutenfassung der Eremiten-Kongregation in der Diözese Raab von 1740 wurde auch das steirische Regelwerk neu gefasst und 1744 bei Widmanstetter in Graz² bzw. 1746 bei Samuel Müller in Wiener Neustadt auch als Druckwerk verlegt.

Im Zug der ersten Aufhebungswelle der beschaulichen Orden durch Kaiser Joseph II. wurden mit 12. Jänner 1782 auch die Einsiedler und Waldbrüder aufgehoben. Hatte man als Grund für den Fortbestand eines Ordens oder

Eremitische
Lebens-Ordnung/
 Oder Auszug der Dritten
Ordens-Regel
S. FRANCISCI
SERAPHICI,
 Von der Buß genannt ;
 In so viel vorgestellt/was hierin
 nen dem einsamen Beruf Angängig
 enthalten/ mit beygefügt Anmerkun-
 gen/und nützlichen Unterricht/
 Wie auch
STATUTA
 Einer/
 Unter dem Titul der zwey H.H. Abbs-
 ten/und ersten Anfänger der Eremiten/
PAULI und ANTONII,
 Aufgerichten
 Eremiten- Congregation,
 Im Bistum Seccau, unter damaligen
 Fürsten und Bischöffen zu Seccau, Jacobo
 Ernesto Grafen von Fichtenstein/in Druck beförde-
 ret unter den jetzt regierenden Hoch- Fürstl. Wi-
 schöft. Gnaden Leopoldo Ernesto aus den Italien
 Grenherischen Hauff von Firmiana.
CUM PERMISSU SUPERIORUM.
 Neustadt/ gedruckt bey Samuel Müller/ 1746.

Abb. 1: Eremitenregel von 1746

² Theodor GRAFF, Bibliographia Widmanstadiana. Die Druckwerke der Grazer Offizin Widmanstetter 1586–1805. Graz 1993, kennt diesen Druck nicht.

Klosters Aktivitäten von allgemeiner Bedeutung vorzuweisen, wurden diese gerade im Fall der Einsiedler (Tätigkeit im Unterrichten von Kindern und im Gesundheitswesen neben der Arbeit für Kirche und Pfarre) völlig übergangen.

B. Eremitisches Leben

Eine Klausen, die Behausung der Einsiedler, wurde eigenhändig aus Holz gebaut und sollte nur den Grundbedürfnissen entsprechen. Das Gebäude wurde mit einem Zaun umgeben und einem Büsserkreuz als Ort der Frömmigkeit gekennzeichnet. Die Einrichtung sah in ihrer Grundausrüstung einen Tisch mit zwei Stühlen, einen Betschemel und das Bett mit einem Laub- oder Strohsack samt Polster und Decke vor. Eine Uhr half mit der Zeit Maß zu halten. Der Totenkopf am Tisch sollte an die Vergänglichkeit und das Kreuz an den Ursprung aller Hoffnung erinnern. An den Wänden hingen Bilder von Vorbildern des Glaubens. Die Bibel, die Nachfolge Christi des Thomas von Kempen und eine Biografie der Wüstenväter sollten überall vorhanden sein.

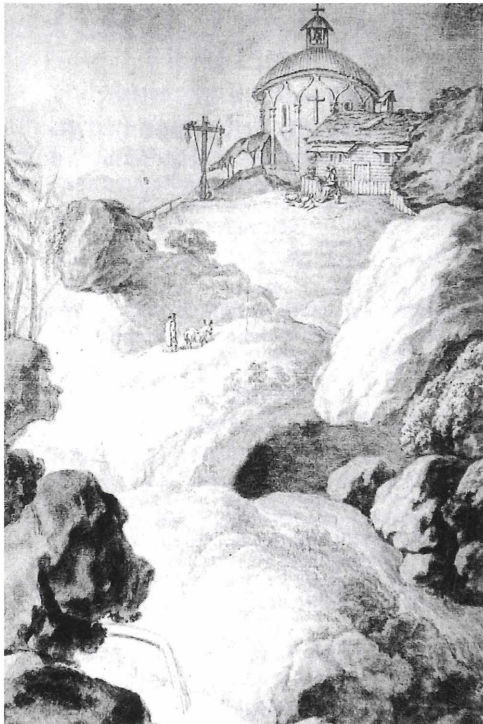


Abb. 2: Einsiedlerklausen – Detail einer Graphik von J. V. Kaupertz

Die Kleidung der Einsiedler bestand in einem braunen Habit, samt Skapulier, und reichte bis zu den Fersen. Am Gürtel hing ein Rosenkranz. Nach Beendigung des Noviziats wurde bei der Profess auch die Kapuze verliehen. Der Bart, den man stehen ließ, sollte dem einzelnen auch ein würdiges Aussehen verleihen. Mit dem Eintritt erhielt man einen Ordensnamen und wurde ab nun als „Frater“ (Fr. = Bruder) angesprochen.



Abb. 3: Eremit beim Breviergebet

Das Gebet zu den entsprechenden Zeiten sowie die Pflege der eigenen Spiritualität – besonders durch die geistliche Lesung – war für jeden eine heilige Pflicht. So oft als möglich sollten sie die hl. Messe besuchen, weshalb auch alle Einsiedler als Mesner tätig waren. Indem sie bei den Messen den Rosenkranz vorbeteten, haben sie einen wichtigen Dienst verrichtet.

Für die Allgemeinheit sind die Einsiedler aber gerade auch als Schulmeister und durch ihre Kenntnisse in der Heilkunde als Apotheker, Chirurgen und Wundärzte von unbezweifelbarer Bedeutung gewesen.

C. Einsiedler im Burgenland

Die bisher vorliegenden Abhandlungen zum Thema³ behandeln die Einsiedler im Burgenland, wobei Einsiedeleien in Baumgarten, Breitenbrunn, Bruck an der Leitha, Eisenstadt, Forchtenau, Gattendorf, Güssing, Kaisersteinbruch, Kleinfrauenhaid, Landsee, Loretto, Mannersdorf a. d. Leitha, Maria Bründl bei Dörfel, Maria Weinberg bei Gaas, Neusiedl am See, Oslip, Pinkafeld, Stegersbach, Steinberg, St. Gotthard bei Mogersdorf und St. Martin festgestellt wurden.⁴ Beim Kapitel in Penzing kam es 1740 zur Trennung und Verselbständigung der Einsiedler in den Eremiten-Kongregationen der Diözesen Raab, Wien und Passau.⁵ Anhand des bisher unbeachtet gebliebenen steirischen Quellenmaterials im Diözesanarchiv Graz⁶ und im Steiermärkischen Landesarchiv⁷ können auch einige kleine Ergänzungen zur Geschichte einzelner burgenländischer Klausen (in alphabetischer Reihenfolge) und ihrer Bewohner aufgezeigt werden.

Baumgarten

Auf Anzeige des Mathias Korner wurde Georg Reiter, vulgo Kreuzjörgl auf der Schwaig als Komplize eines Raubes am 16. Juni 1770 festgenommen und in Hartberg inhaftiert. Beim Verhör gestand er, gemeinsam mit drei weiteren Tätern im Advent 1768 in Baumgarten in Ungarn bei einem Einsiedler eingebrochen und diesen ausgeraubt zu haben. Über diesen war sogar im Hartberger Raum erzählt worden, er habe einen Schatz gefunden: „Der Einsiedler lag auf seinem Strohsack den Strick des Glöckchens zur Gebung eines Notzeichens um die Hand gebunden im festen Schlafe. Leise schlichen sich die Räuber heran und bevor der Einsiedler erwachte, hatten sie bereits den Strick durchschnitten, womit sie ihn banden, knebelten, einige Stöße auf

³ Meinen besonderen Dank darf ich Herrn Mag. Michael Hess von der Bgld. Landesbibliothek aussprechen, der mich bestens unterstützt hat.

⁴ Josef RITTSTEUER, Neusiedl am See. 1949, S. 188f; –, Die Einsiedlerin von Eisenstadt, in: Volk und Heimat, Jg. 1948, Nr. 7, 5; Josef RITTSTEUER, Einsiedler im Burgenland, in: Burgenländische Forschungen, Sonderband 1, 1951 (Festgabe zum 60. Geburtstag von Landesarchivrat Josef Karl Homma, 44-54; DERS., Die Einsiedeleien im Burgenland, in: Volk und Heimat 1957, Jg. 10, Nr. 14, 9f; Nr. 15, 9f; Nr. 16, 9f; Nr. 17, 9f; Nr. 18, 9f; Nr. 19, 9f; Nr. 20, 13f; 1958, Jg. 11, Nr. 1, 11f; Nr. 2, 11f; Nr. 3, 11f; Nr. 4, 11f; Nr. 5, 11f; Nr. 6, 11f; Arnold MAGYAR OFM, 340 Jahre Franziskaner in Güssing (1638-1978), Güssing 1980, 135-139

⁵ Heinrich GÜTTENBERGER, Die Einsiedler in Geschichte und Sage, Wien 1928, 59.

⁶ DAG, Klöster und Stifte: Eremitenakten.

⁷ StLA, RuK 1781-VIII-59.

die Brust gaben und dann 138 fl 20 kr raubten“.⁸ Am 11. Jänner 1771 erfolgte die Hinrichtung des Georg Reiter. – Es bleibt leider ungeklärt, wie der Einsiedler hieß, dem dieses Missgeschick passiert war.

Os lip

1760– Fr. Hilarion Halbedl

Der letzte Einsiedler von Os lip war ein geborener Steirer. Fr. Hilarion kam 1726 in Feldbach zur Welt und ließ sich 1750 in Feldbach in die Eremiten-Kongregation von Raab aufnehmen. Eigenartiger Weise absolvierte er sein Noviziat für die Raaber Kongregation in Feldbach. 1751 legte er die Profess ab. Einzig für das Jahr 1760 ist sein Eremitendasein in Os lip bekannt. Er nahm überraschender Weise 1772 beim Kapitel der steirischen Einsiedler in Mariagrün bei Graz teil und ersuchte den Bischof in der Folge um die Erlaubnis, sich in der Steiermark aufhalten zu dürfen. Der Bischof antwortete: „Wenn der Supplicant die hier Landes gebräuchliche Eremiten Regel nicht stöhret, so wollen Wir, daß er wegen von den Tit. Herrn Bischöfen zu Raab angenommenen Regel, zu welcher er seine Profession abgelegt, nicht gekränkert, noch deßwegen von der allhiesigen Congregation ausgeschlossen werden.“ Wie lange er nun im oststeirischen Walterdorf lebte ist nicht genau bekannt.

Rechnitz

Um 1695–1699 Fr. Thomas Praittegger

Zu den Einsiedlern mit eher ungewöhnlichem Lebenslauf gehört der vorübergehend bei Rechnitz lebende Fr. Thomas Praittegger. Er war um 1665 im nordoststeirischen Strallegg geboren worden und erlernte zunächst einmal das Weberhandwerk. Vermutlich zog er als solcher umher und kam auch nach Rechnitz. Um 1695 haben wir jedenfalls seinen Aufenthalt als Einsiedler in St. Veit bei Rechnitz belegt.⁹ Die exakte Dauer seines hiesigen Lebens als Einsiedler ist allerdings nicht belegt. Er ging jedoch nach Graz und trat 1699 in das Priesterseminar ein, wurde 1704 zum Priester geweiht und lebte danach in seinem Heimatort als Einsiedlerpriester. Als solcher unternahm er

⁸ PfA Hartberg, Pfarrchronik I, pag. 383f.

⁹ DAG, Weiheprotokoll 1680–1722, pag. 337 „Thomas Braitegger Styrys Strallegensis Tertii Ordinis S. Francisci Eremita in saeculo degens in Eremitorio in Hungaria ad S. Vitum non procul Rohonzino...“

1706–07 und abermals 1708 eine Wallfahrt nach Palästina. Seine frommen Bestrebungen um die Errichtung eines Kalvarienberges in Strallegg wurden ihm 1710 durch die Nachbarpfarrer vereitelt. Er stiftete deshalb 1714 die neue Kanzel zur Pfarrkirche.

St. Martin an der Raab

1725–1730 Fr. Christian Mayr

1730–1731 Fr. Sebastian Rosenberger

Im Protokoll der Eremitenversammlung vom 6. Oktober 1729 in Mariagrün wird Fr. Christian Mayr genannt, der seine Klausur in St. Martin an der Raab gebaut hatte. Es ist sehr wahrscheinlich, dass er es war, der 1725 die Klausur in der Nähe der Pfarrkirche gegründet hatte. – Über ihn wissen wir, dass er in Wagstatt in Schlesien geboren wurde und 1722 nach Rom pilgerte, um sich dort im Franziskanerkloster Cosmas und Damian als Eremit einkleiden zu lassen. Die Stationen seiner ersten Jahre als Eremit sind uns nicht bekannt. 1729 war er bereits seit sieben Jahren Einsiedler und lebte damals in St. Martin an der Raab. Beim Gründungskapitel zur steirischen Eremiten-Kongregation 1730 nahm Fr. Christian nicht teil. Erst 1738 begegnen wir seiner Spur wieder beim Kapitel, wohin er damals aus Fehring angereist war. Dort gab er an, 55 Jahre alt und damit 1683 in Wagstatt in Schlesien geboren worden zu sein. In Fehring lebte er in einer Weinzettelei. Wahrscheinlich ist Fr. Christian 1658 in Ilz verstorben.¹⁰

Sein Nachfolger als Einsiedler in St. Martin war Fr. Sebastian Rosenberger, wie uns Altvater Fr. Jacob Pergner in seinem Visitationsprotokoll 1731 berichtet. Fr. Sebastian war um 1698 im oststeirischen Pischelsdorf geboren worden und war Student. Er ließ sich 1720 in Rom im Franziskanerkloster Cosmas und Damian einkleiden und legte 1721 seine Profess ab. Bis 1730 lebte er in Hartmannsdorf. Wie es aussieht, hatte der 32-jährige Eremit nicht so recht gewusst, welche Richtung er seinem Leben geben sollte. Er begann einerseits ein Theologiestudium in Graz, verfügte andererseits aber nicht über die dafür notwendige Konsequenz und führte einen Lebenswandel, der Kritik erregte. Wohl nach dem Kapitel von 1730 zog Fr. Sebastian nach St. Martin an der Raab, wo ihn Altvater Fr. Jacob Pergner 1731 visitierte und in der Folge in sein Protokoll schrieb: „S. Merten in Ungarn habe den Fr. Sebastian Rosenberger angetroffen. Disen habe rechtschaffen corrigirt undt das Steuer-marckt verbothen“ Auch den Eremiten im Grenzbereich zu Ungarn machte

¹⁰ Ilz, StM IV, pag. 86

er als Altvater deutlich, dass sie den Fr. Sebastian nicht aufnehmen dürften, sollte dieser wieder in die Steiermark zurück kommen wollen. Da man mit ihm in Hartmannsdorf eher ungute Erfahrungen gemacht hatte, war das nun die Chance ihn überhaupt los zu werden, als er sich auf ungarischen Boden begab. Wir hören von ihm nie mehr etwas.

D. Aus dem heutigen Burgenland stammende Einsiedler

Unter den Mitgliedern der steirischen Eremiten-Kongregation finden wir auch drei fast zeitgleich geborene Eisenstädter.

Fr. Lorenz Melbinger

Er kam 1707 in Eisenstadt zur Welt und ergriff den Beruf des Drechslers. 1728 ließ er sich in Wien bei den Franziskanern als Eremit einkleiden und legte 1729 die Profess ab. Er zog nach Piesting und errichtete sich dort seine Klausel, wo er bis 1731 nachweisbar ist. Er lebte dort von der Erzeugung von Rosenkränzen und von Almosen, die er von den Bürgern aus Wiener Neustadt erhielt. Unmittelbar neben seiner Klausel hatte er sich auch eine Kapelle gebaut, in welcher er seine Gebete verrichtete. Fr. Lorenz wurde als „andächtig“ beschrieben und bei ihm war – laut Visitationsprotokoll von 1731 – „alles lobwürdig“ Es fehlen uns jegliche weitere Hinweise.

Fr. Franz

Er war angeblich um 1709 in Eisenstadt zur Welt gekommen und lebte ab 1738 in Maria Schutz. Die genaue Dauer seines Aufenthaltes sowie jede weitere Information ist unbekannt. Er ist jedenfalls nicht ident mit seinem Nachfolger Fr. Franz Häder.

Fr. Franz Häder

Um 1706 in Eisenstadt geboren, ließ er sich 1739 bei den Minoriten in Mürzschlag als Einsiedler einkleiden. Im Folgejahr legte er seine Profess ab und ist ab 1742 in Maria Schutz nachweisbar. Hier gab es einige Probleme mit den Geistlichen, da er im Rahmen der Visitation 1742 zurechtgewiesen wurde. Es war „ihm verwiesen worden, daß er sich etwas grob und widerspenstig gegen die geistliche Herrn aufführe“ Er versprach „sich zu bessern“ Es gibt keinerlei weitere Informationen über ihn.

Zusammenfassung

Die bisher bekannten Eremitagen im Burgenland sind durch die Klausen in Rechnitz und St. Martin an der Raab zu ergänzen. Der Aufenthalt des Fr. Thomas Praitegger in Rechnitz ist bereits um 1695 belegt, also noch lange vor Gründung der Eremiten-Kongregationen in Wien (1712), der Steiermark

(1730) oder in Raab (1740). Die steirische Eremiten-Kongregation bemühte sich die Grenze nach Ungarn hin klar einzuhalten, war aber andererseits auch bereit, einen Raaber Einsiedler im oststeirischen Waltersdorf aufzunehmen und leben zu lassen. Einsiedler wechselten ganz gerne alle paar Jahre ihren Aufenthaltsort. Sie lebten am Rand der Gesellschaft und gehörten als Mesner zu den niedrigsten kirchlichen Chargen. Dennoch sind sie aber wesentlicher Teil eines bunten barocken Kirchenbildes und orientierten sich sehr bewusst an den Vorbildern aus der Frühzeit des Christentums. Kaiser Joseph II. löste die Einsiedler und Waldbrüder u. a. im Zuge der ersten Welle an Klosteraufhebungen per Dekret vom 12. Jänner 1782 auf.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Burgenländische Heimatblätter](#)

Jahr/Year: 2004

Band/Volume: [66](#)

Autor(en)/Author(s): Allmer Norbert

Artikel/Article: [Eremiten und Waldbrüder im Burgenland - Nachrichten in steirischer Quellen 156-164](#)